

Liebe Leser im Internet!

Immer wieder begegne ich Menschen, die mit dem Gebet etwas erzwingen wollen. Das halte ich aus verschiedenen Gründen für sehr problematisch. Zunächst müssen wir festhalten, dass ich nur dann etwas in meinem Leben bewältigen kann, wenn ich mich bemühe, die Situation anzunehmen. Solange ich es nicht schaffe, einmal auch das Leben, wie es sich gerade ereignet, zur Kenntnis zu nehmen, werde ich nichts ändern. Ich muss eine Situation annehmen, weil sie Teil meines Lebens ist. Die Situation ist eben so und nicht anders. So richtig lebensfähig werde ich erst dann, wenn ich schon im Leben den Tod annehme, der Teil meines Lebens ist. Probleme gehören zu unserem Leben dazu, und wenn ich sie wirklich lösen möchte, muss ich sie von innen her betrachten. Oberflächlichkeit ist der größte Feind aller Probleme, die Menschen haben können, weil sie uns die Tiefe verweigert und damit den Einblick in größere Zusammenhänge.

Wenn ich nun für jemand bete oder dafür bete, dass sich etwas ändert, muss ich zuvor das Mögliche selber tun, damit Gott mein Gebet erhören und das Unmögliche dazu tun kann. Es ist schon gut, wenn Sie jemand bitten, für Ihre Ehe und Familie zu beten, aber noch besser ist es, wenn Sie mit Ihrem Partner reden. Oder soll ich als Priester für Eheleute beten, weil sie in keinem Fall miteinander reden wollen? Ist Beten immer wieder der Notnagel für das, was ich selber in keinem Fall tun will? Schließlich wird mir bewusst, wenn ich für den andern bete, dass er das Entscheidende tun muss.

Ich bin fest davon überzeugt, dass Gott mein Leben prägt, wenn ich ihm in meinem Herzen Platz mache und ihm Zutritt gewähre. Alles Leben hat für Gott Bedeutung, und alles, was sich in meinem Leben ereignet, ist für Gott wichtig. Gott wirkt auf mich hier und jetzt ein, wenn ich ihm mein Leben überlasse. Deshalb übergebe ich an jedem Morgen dem Herrn mein Leben, wenn ich aufwache und sage: „Niemand ist größer als unser Herr und Gott.“ Und wenn ich dann ihm alles überlassen habe, kann ich während des Tages eigentlich nichts mehr verlieren. Und wenn dann manchmal etwas bedrohlich wird, weiß ich mich in der Hand Gottes, weil Gott mich liebt. So kommt es mir manchmal geradezu lächerlich vor, wenn ich mich vor etwas fürchte, und das nur deshalb, weil ich wieder einmal zu sehr auf mich setze und zu wenig auf Gott vertraue.

Und wenn ich dann in einem bestimmten Anliegen gebetet habe, z.B. für einen Kranken oder aber auch für sehr schwierige Ehen, dann stelle ich fest, dass sich zwar nicht wirklich etwas geändert hat, und doch ist der Blick, mit dem wir draufschauen, ein anderer geworden. Und wenn ich dabei besser erkannt habe, was der Wille Gottes konkret für mein Leben bedeutet, oder auch dem andern bewusst geworden ist, worum es letztlich in seinem Leben geht, dann hat mein Beten Sinn gehabt.

Und heute am Abend werden wir wieder um 17.45 Uhr gemeinsam den Rosenkranz beten, den wir ins Internet übertragen. Dazu lade ich gerne alle aus der Pfarre St. Jakob ein, aber auch unsere Gäste aus Österreich und dem Ausland. Große Freude macht mir gerade die neue Übertragungsanlage, die problemlos funktioniert. Dafür möchte ich Dr. Hannes Burger sehr herzlich danken, der wieder mit seinem Team Großes geleistet hat.

Morgen werden wir in unserer Pfarrkirche die Gottesdienste um 8.30, 10.00 und 19.00 Uhr feiern. Zuvor beten wir um 8.00 Uhr den Barmherzigkeitsrosenkranz, den schon sehr viele in unserer Pfarre kennen, und die Lobpreisungen, die wir zum ersten Mal beten. Um 8.30 Uhr werden wir 70 Jahre Katholische Frauenbewegung in unserer Pfarrkirche feiern. Zweifellos gibt es für uns Christen nichts Besseres, wenn wir Dank sagen, als dass wir die hl. Messe feiern, erst recht auch am Sonntag.

In dieser Freude verbunden, grüßt Euch

Euer Pfarrer Dr. Gerhard M. Wagner